

## Runder Tisch zur Reichskriegsflagge

**Volkstrauertag:** Vor zwei Jahren entbrannte ein Streit um das Zeigen der Fahne

■ **Bünde** (ged). Der kommende Sonntag wird der zweite Volkstrauertag sein, an dem keine gemeinsame Veranstaltung von Stadt und Vereinen am Nordring stattfinden wird, nachdem vor zwei Jahren ein regelrechter Streit in der Öffentlichkeit um das Zeigen der Reichskriegsflagge entbrannt war. Mit dieser Flagge war die Marinekameradschaft Bünde jahrzehntelang bei der Veranstaltung vertreten gewesen.

Ende 2013 wurden Stimmen in der SPD-Ratsfraktion laut, wonach die Reichskriegsflagge der Marinekameradschaft bei der damaligen Gedenkveranstaltung am Volkstrauertag am Nordring „unangenehm aufgefallen“ sei. „Sie ist zwar nicht verboten, wird aber verbunden mit der Verherrlichung des Krieges“ hieß es damals.

Daraufhin lieferten sich Befürworter und Gegner regelrechte Verbalschlachten in Leserbriefen in der Presse und in den sozialen Netzwerken. Am Volkstrauertag 2014 wurde vor einem Jahr ein eher stilles Gedenken abgehalten. Bürgermeister Wolfgang Koch hielt zusammen mit einer Delegation aus Ratsmitgliedern eine Gedenkveranstaltung im kleinen Rahmen in Ennigloh ab.

Sowohl Wolfgang Koch wie auch Jens Meyer, der Vorsitzende der Marinekameradschaft Bünde, bekundeten auf eine NW-Nachfrage vor einem Jahr, in diesem Jahr das Gespräch zu suchen. Beide waren zu der Zeit guter Hoffnung, dass es schon in diesem

Jahr zu einer gemeinsamen Veranstaltung kommen werde.

2014 wäre die Marinekameradschaft Bünde (MKB) auch ohne Reichskriegsflagge, dafür aber mit der Fahne des Deutschen Marinebundes angetreten. Das habe laut Jens Meyer die Mehrheit der MKB nach einer längeren Diskussion beschlossen. Aus Solidarität hätten aber beispielsweise die Freiwillige Feuerwehr und auch die Reservistenkameradschaft ihre Zusage zur Teilnahme an der Gedenkveranstaltung im letzten Jahr wieder zurückgezogen.

„Ich habe mit Herrn Meyer bei verschiedenen Gelegenheiten am Rande über dieses Thema gesprochen. Dabei hat er gesagt, dass die Marinekameradschaft auch ohne Reichskriegsflagge antreten würde“, so Bürgermeister Wolfgang Koch auf Nachfrage. Zu einem großen „runden Tisch“ mit allen Beteiligten, wie es ursprünglich angedacht gewesen ist, ist es in diesem Jahr aber aus terminlichen Gründen nicht gekommen.

Wolfgang Koch wird am Sonntag für sich eine inoffizielle Gedenkveranstaltung in Ennigloh abhalten. Auch einige Ratsmitglieder werden dabei sein.

Im ersten Quartal des kommenden Jahres soll es dann eine Aussprache geben. „Daran sollen dann Bürgermeister, Marinekameradschaft, die Vereine und auch Ratsmitglieder teilnehmen“, erklärt Jens Meyer.



Stille: In diesem Jahr wird zum zweiten Mal keine Veranstaltung am Volkstrauertag am Nordring stattfinden. FOTO: ARCHIV DUNKEL

## Fahrbahn wird Freitag freigegeben

■ **Löhne** (amf). Am Donnerstag wird asphaltiert, am Freitag die Straße wieder freigegeben und niemand muss mehr auf der Lübbecke Straße vor der Baustelle zwischen „Hasebecke“ und „An der Sporthalle“ im Stau stehen.

Nachdem sich die Bauarbeiten von vier auf sechs Wochen verlängert hatten, sind die Fahrbahnen ab Freitag wieder in beide Richtungen frei. „Endgültig abgeschlossen sind die Bauarbeiten aber noch nicht“, sagt Udo Vogelsang von den Löhner Wirtschaftsbetrieben. Eine Fahrbahnverengung und Bauarbeiten am Bürgersteig sollen folgen.

Für die Händler wird die

Freigabe der Fahrbahn eine Entlastung. So ärgerte sich Imbissbesitzer Manfred Schlemme am Mittwoch darüber, dass er keinen Publikumsverkehr in seinem Imbiss hätte.

Dass die Auflösung der Baustelle auch für die Kunden eine Entlastung sei, sagt Carmen Niehus vom Optiker Niehus: „Wir haben zum Beispiel einen Kunden aus Gohfeld, dem war der Weg zu uns zu beschwerlich.“ Auch andere Kunden hätten vermieden, sich auf den Weg nach Mennighüffen zu machen, sagt Niehus und fügt hinzu: „Wir sind sehr froh, dass ab Freitag die Warterei vor der Baustellenampel endlich zu Ende geht!“



Vor der Baustelle: Staus wie diesen wird es nach der Fahrbahnfreigabe der Lübbecke Straße erst mal nicht mehr geben. FOTO: FÖRSTER

# Projekt gegen Klimawandel in Condega

**Nicaragua:** Löhne bringt Programm gegen Überschwemmungen und zur Bewässerung der Felder in der Partnerstadt auf den Weg. Bundesministerium übernimmt 96.000 Euro der Kosten



Verheerende Folgen eines Sturms: Der Hurrikan „Mitch“ zerstörte 1998 in Condega eine Brücke der Pan Americana über den Fluss Pire.

FOTO: CONDEGA-VEREIN

VON JÖRG STUKE

■ **Löhne.** Erst regnet es gar nicht. Und dann so heftig, dass Brücken, Straßen und Felder vom Strom fortgerissen werden. „Nicaragua ist in ganz Lateinamerika das Land, das am härtesten vom Klimawandel betroffen ist“, sagt Peter Kammann vom Condega-Verein. Ganz konkret hat unter diesen Veränderungen auch Condega, die Partnerstadt des Kreises Herford, zu leiden. Um die Folgen zu mildern, haben die Stadt Löhne und der Condega-Verein nun ein Hilfsprojekt auf den Weg gebracht, das wesentlich von der Bundesregierung unterstützt wird.

Hurrikan Mitch spielte Condega 1998 extrem übel mit. Der Sturm peitschte derartige Regenmengen über die Partnerstadt, dass ein ganzes Wohnviertel in Condega, eine Brücke über den Rio Pire und Teile der kontinentübergreifenden Fernstraße Pan Americana zerstört wurden.

Doch es sind nicht nur diese großen Katastrophen, die den Menschen in Nicaragua zu schaffen machen. Kammann, der Gründungsmitglied des Condega-Vereins ist, ist gerade erst Mitte Oktober von einem Besuch in Condega zurückgekehrt. „Eigentlich hätte es zu der Zeit regnen müssen“, berichtet der Bänder, der deutsche Schulen in Mexiko und Madrid geleitet hat. „Doch im Oktober war es staubtro-

cken in Condega.“

Fällt dann Regen, werden aus Flüsschen Ströme, die Felder, Straßen und Häuser mit sich reißen. „Zum anderen ist dieses Regenwasser aber auch für die Landwirtschaft verloren“, beschreibt Kammann das Dilemma. Beide Aspekte soll nun ein Projekt bekämpfen: In den nächsten zwei Jahren werden 40 Regenrückhaltebecken am Rio Pire in Condega angelegt. Die sollen bei Regengüssen die Überschwemmungen bremsen.

„Zum anderen soll das Wasser aus den Becken zur Bewässerung der Felder genutzt werden“, berichtet Gerd-Arno Epke, der bei der Stadt Löhne die Partnerschaftsprojekte mit Condega koordiniert.

Der zweite Aspekt des Projektes heißt Aufforstung: 18.000 Bäume sollen mit ih-



ren Kronen für Schatten sorgen und mit ihren Wurzeln gegen Bodenerosion wirken.

Dritter Baustein ist ein Frühwarnsystem: In 21 Dörfern der Gemeinde Condega soll es Messstationen geben, die der Gemeindeverwaltung anzeigen, wenn der Pegel des Rio Pire besorgniserregend an-

steigt.

Für das Projekt hat die Stadt Löhne Förderanträge beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gestellt. Und das Ministerium hat 96.000 Euro bewilligt. Damit ist ein großer Teil der Gesamtkosten von knapp 135.000 Euro abgedeckt. Der Rest wird vom Condega-Verein und der Gemeinde Condega aufgebracht. „Die Stadt Löhne muss dafür keinen Cent bezahlen“, sagt Epke.

Das BMZ fördert die Maßnahmen mit ihrem Programm „Kommunale Klimapartnerschaften“. Dafür können sich deutsche Städte mit ihren Partnern in Entwicklungsländern bewerben. „Auf diese Möglichkeit hat uns der Verein ‚Engagement Global‘ aufmerksam gemacht, mit dem

wir schon einige kleine Projekte in Condega durchgeführt haben“, berichtet Epke.

„Wenn man wie hier die Möglichkeit hat, seiner Partnerstadt zu helfen, dann sollte man die auch nutzen“, sagt Ulla Nolting, Pressesprecherin der Stadt Löhne. Einen weiteren Grund zur Unterstützung des Projektes nennt Peter Kammann: „Der Klimawandel ist ein weltweites Problem. Dass es ihn gibt, liegt nicht zuletzt auch am Verhalten von uns Menschen hier in Europa. Wir wollen mit dem Projekt die Folgen des Klimawandels mildern und auch auf das Problem aufmerksam machen“, so Kammann.

◆ Am Donnerstag, 19. November, wird das Projekt dem Löhner Hauptausschuss vorgestellt. Die Sitzung beginnt um 18.30 Uhr im Rathaus.

## Delegation aus Condega im Kreis

■ Das Klimaprojekt beschert dem Kreis Herford auch den Besuch einer Delegation aus der Partnerregion Condega. Am Mittwoch, 18. November, landen die stellvertretende Bürgermeisterin von Condega, Aura Maria Montoya Lira, und der Leiter des Straßenkinderprojektes „Inprhu“, Ermen Rodriguez, in Frankfurt. Dort nehmen sie an der Konferenz „Kommunale Partnerschaften“ teil. Von

Freitag, 20. November, bis Donnerstag, 26. November, sind die beiden zu Gast im Kreis Herford. Am Samstag, 21. November, lädt der Condega-Verein ab 19 Uhr zu einer öffentlichen Veranstaltung mit den beiden Gästen aus Nicaragua in die Werretalhalle ein. Und am Montag, 23. November, werden sie vom Herforder Landrat und vom Löhner Bürgermeister empfangen. (juk)



Die Organisatoren: Peter Kammann (l.) und Gerd-Arno Epke haben das Klima-Projekt für Condega konzipiert. FOTO: JÖRG STUKE

## Stadt schafft Wohnraum für Flüchtlinge

**Umwidmung:** Die Gebäude an der Fröbelstraße 2-4 sowie an der Koblenzer Straße 248 werden als Übergangsheime zur Unterbringung von Flüchtlingen genutzt. Hauptausschuss soll über den Vorschlag der Verwaltung abstimmen

■ **Löhne** (sba). Die Renovierungsarbeiten für das Gebäude an der Fröbelstraße 2-4 laufen auf Hochtouren. Amtsleiter Matthias Krefz zeigte sich beim Rundgang durch das Gebäude optimistisch, sodass wohl schon im Dezember 50 bis 60 Flüchtlinge einziehen können.

Vom Mietshaus zum Übergangwohnheim für Flüchtlinge: Im Hauptausschuss am kommenden Donnerstag muss die Politik noch die Umwid-

mung der WBL-Immobilie beschließen.

Das Haus an der Fröbelstraße, das derzeit bis auf das Erdgeschoss, welches die Tafel benutzt, leer steht, ist nicht das einzige Objekt, das umgewidmet werden muss. Auch wird der Hauptausschuss über die Immobilie an der Koblenzer Straße 248 abstimmen.

Das Gebäude gehört der Stadt und wird aktuell schon für die Unterbringung von Flüchtlingen genutzt. Die bis-

lang vorgesehene Veräußerung ist auf unbestimmte Zeit zurückgestellt.

## 50 bis 60 Menschen sollen im Dezember einziehen

Aufgrund der aktuellen Zuweisungssituation ist auch in nächster Zeit mit weit erhöhtem Platzbedarf zu rechnen,

steht in der Vorlage geschrieben. Die Kapazitäten der Stadt gehen langsam zur Neige. Sechs Übergangsheime für Flüchtlinge unterhält Löhne derzeit.

Mit den beiden Objekten an der Fröbelstraße und Koblenzer Straße sind acht Übergangsheime als Wohnraum für Flüchtlinge ausgezeichnet.

Darüber hinaus verfügt die Stadt über 24 Mietwohnungen der WBL-Immobilien sowie 13 extern angemietete Wohnungen. „Um auf die Zu-

weisungen angemessen reagieren zu können, müssen zusätzliche Gebäudeflächen zur Verfügung stehen“, heißt es.

Außerdem musste Löhne eine Notunterkunft für Flüchtlinge errichten. Diese befindet sich in der Sporthalle der Hauptschule. Aktuell leben dort – laut Ursula Nolting, Pressesprecherin der Stadt – noch 104 Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern der Welt.